

20

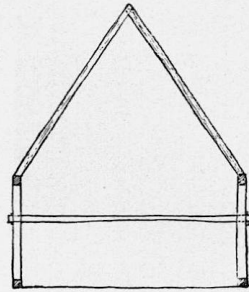


Abb. 8.
Norwegischer Schopf.

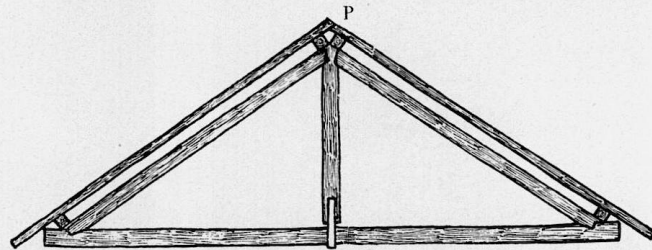


Abb. 9. Römischer Dachstuhl,

sog. Binder, der alle 4—5 m zur Aufnahme der beiden Pfetten, P, erstellt wird. Im übrigen Teil des Dachwerks sieht man nur die Sparren und die sie tragenden Pfetten.

sowie den norwegischen Speicherbauten wissen und uns die vorgeschichtlichen Ausgrabungen bezeugen. Es bestand aus Block- und Bohlenwänden, auf denen das selbständig ausgebildete und paarweise angeordnete Dachgespärre aufsaß. Der hierdurch von den Sparren auf die Außenwände ausgeübte Seitenschub wurde durch die Seitenwände und Ankerbalken aufgenommen. Das germanische Dach war binderlos, d. h. es entbehrte jeder Tragkonstruktion (Abb. 8).

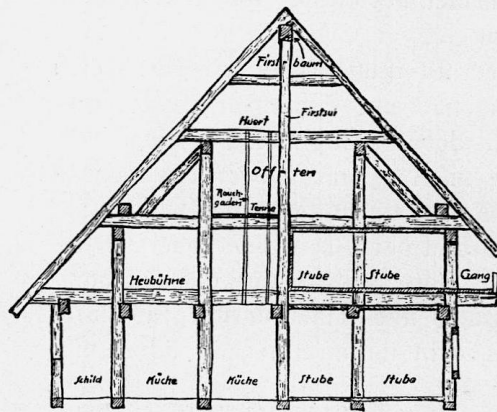


Abb. 10.
Schwarzbauernhof im Rahnsteig (1580).

Vereinfachter Querschnitt. Das mächtige Dach wird getragen von einer Firsstube, Firsbaum genannt, und den Firsstüben.

Im Gegensatz hierzu war das römische Dach flach und hatte von vornherein zur Aufnahme des größeren Horizontalschubs Dachbalken und bildete so einen unverrücklichen Dreiecksverband. Bei größeren Spannweiten erfolgte Unterstützung durch Pfetten, wodurch der Pfettendachstuhl entwickelt wurde (Abb. 9). Bei dieser Bauweise bildeten die Dachbalken den natürlichen Abschluß nach oben, an die dann auch die Decke genagelt wurde.

Das aller Wahrscheinlichkeit nach nichtgermanische Haus, welches noch als Quelle in Frage kommt, ist eine Primitivkonstruktion, die sowohl im Handwerklichen wie im Aufbau — sie zeigt eine Pfettenkonstruktion, d. h. die willkürlich aufgelegten Dachsparren werden von

des Hauses“ sehen konnte. In der Lex Salica kann ein auf das Dach geworfener Stein den Insassen gefährlich werden.